

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Sonntags und
kostenlos monatlich 30 Pf. in der Expedition
gebracht, in der Expedition monatlich 25 Pf. zuzüglich

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 76

Mittwoch, den 22. September 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Musterung der im wehrpflichtigen Alter befindlichen, militärisch nicht ausgebildeten, bislang als dauernd untauglich angesehenen Personen der Jahrgänge 1876—1895, die sich in der Zeit vom 16.—18. September 1915 bei den Magistraten und Gemeindevorständen ihres Wohnortes zur Landsturmrolle angemeldet haben, findet vom 22. September 1915 ab im Gasthaus „Kasino“ hier, Kasinostraße Nr. 6, jedesmal 7 Uhr beginnend, in folgender Reihenfolge statt.

Der Einfachheit halber werden die vorstehend bezeichneten Personen fortan als unausgebildete Landsturmpflichtige bezeichnet.

Es haben zu erscheinen:

Am Freitag, den 24. September 1915 die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Stadt Höchst a. M., sowie der Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879, 1880 und 1881 der Stadt Hofheim a. T.

Am Samstag, den 25. September 1915 die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Stadt Hofheim a. T., ferner sämtliche Jahrgänge 1876—1895 der Gemeinde Eschborn, sowie der Jahrgänge 1876, 1877 und 1878 der Gemeinde Griesheim a. M.

Die betreffenden Landsturmpflichtigen fordere ich hierdurch auf zu den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gesetzlich, angeordneten Strafen pünktlich, sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Die Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen sind mitzubringen.

Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte Atteste über ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste bedürfen der Beglaubigung nicht.

Wegen Festsetzung des genannten Termins der in den Tagen vom 27. September bis 14. Oktober d. J. stattfindenden Musterung der übrigen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, sowie der ehemaligen Angehörigen des Heer- und Landwehrstandes erfolgt weitere Bekanntmachung.

Höchst a. M., den 19. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht

mit dem Bemerkten, daß eine besondere Einladung nicht ergeht.
Hofheim a. T., den 21. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

In fast allen Gemeinden des Kreises haben in diesem und im letzten Jahre die Raupen der Frostspanner in den Obstanlagen großen Schaden angerichtet.

Der kleine Frostspanner, auch Frostnachtmetterling genannt, ist ein kleiner, gelblicher Abendfalter, welcher sowohl durch die Jahreszeit, in welcher er erscheint, als auch durch die verschiedene Ausbildung seiner Männchen und Weibchen auffällt. Er entschlüpft seiner in der Erde verborgenen Puppe in dem Zeitraum vom 1. Oktober bis 1. Dezember. Das Männchen flattert abends in der Dämmerung umher. Dem Weibchen hat die Natur keine Flügel verliehen; es hat an deren Stelle nur kurze Stummel. Deshalb kann es vom Erdboden, wo es seine Puppe verläßt, die Höhen der Zweige zur Eierablage nur erreichen, wenn es die Strecke dahin zu Fuß am Stamme aufwärts zurücklegt. Die Lage der Eier geschieht in der Baumkrone an den einzelnen Blütenknospen. Ein Weibchen legt ihrer gegen 300. Beim ersten Sonnenstrahl im Frühjahr schlüpfen sie aus; die bläulichen, etwa 1 Millimeter langen Spannerraupen greifen sofort die schwellenden, aufbrechenden Knospen an, verbinden mehrere durch ein Gespinnst und fressen sie aus, sobald sie verrotten und abfallen. Sind die Raupen zu einer Länge von 5 bis 20 Millimeter erwachsen, so lassen sie sich an einem Ast zum Erdboden nieder, wo sie sich in einer Tiefe von bis 8 Zentimeter verpuppen. Das Frostspannerweibchen wird gefangen durch Anbringung eines Klebringes Ringes um den Stamm zur Zeit seines Aufsteigens. Im Interesse der Obstzucht ist es daher dringend, Klebringe an den Äpfeln, Birnen und Kirschbäumen anzulegen. Damit die Maßregel ihren Zweck erfüllt, müssen die Klebringe bald, spätestens aber bis zum 10. Oktober angelegt sein. Die Klebringe werden am besten in der Weise hergestellt, daß um den Baum, nicht zu niedrig über der Erde — ein handbreiter Streifen von wetterfestem,

mehrfach zusammengefalteten Papier gelegt, zweimal mit Bindfaden befestigt und dann die äußere Seite dieses Papiergürtels mit Raupenleim bestrichen wird. Auch auf etwa angebrachte Wellpappgürtel kann der Leim aufgestrichen werden.

Ende November oder Anfang Dezember müssen die Klebringe von den gefangenen Insekten gereinigt werden. Im Monat Februar sind die Klebringe wieder frisch mit Leim zu bestrichen zum Zweck des Fangens des Apfelblütenstechers und anderer schädlicher Insekten. Bis zum Monat Mai bleiben die Klebringe an den Bäumen, worauf sie entfernt und verbrannt werden.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Obstzucht im hiesigen Kreise ersuche ich die Interessenten, den Aufforderungen der Polizeiverwaltungen zur Anlegung der Klebringe allgemein nachzukommen, andernfalls mit den gesetzlich zulässigen Zwangsmaßnahmen — Ausführung der Arbeiten durch Dritte vorgegangen werden müßte.

Es empfiehlt sich mit der Anbringung der Klebringe und der Beschaffung der dazu erforderlichen Materialien einen Baumwärter oder Feldhüter oder eine sonst geeignete Persönlichkeit zu betrauen. Die Kosten werden sich in diesem Falle auf etwa 4 bis 6 Pfg. pro Baum stellen.

Wegen Beschaffung des Raupenleims und des Papiers zur Herstellung, sowie über die Art der Anbringung der Klebringe werden die Herren Obmänner des Kreisobstbauvereins auf Wunsch Auskunft geben.

Höchst a. M., den 15. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisobstbauvereins:
Klauser, Landrat.

A. 10138.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 21. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 31. Juli 1915, betreffend die Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ablieferungstermine für die freiwillige Abgabe von Metallen auf Dienstag und Donnerstag, Nachmittags von 4 bis 5½ Uhr auf hiesigem Rathaus festgesetzt sind.

Hofheim a. T., den 2. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Höchst a. M. bittet wiederholt um Ueberweisung von Obst, Fallobst und Gemüse für die Kriegslazarette.

Ich bitte diejenigen Ortsangehörigen, welche derartige Liebesgaben abliefern wollen, solche bis spätestens Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus dahier abzugeben.

Hofheim a. T., den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos, betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall, worunter auch die eingemauerten kupfernen Waschkessel fallen, sind über diejenigen Gegenstände, welche nicht freiwillig abgeliefert worden sind, bis spätestens den 2. Oktober d. J. Bestandsanzeigen nach Formular hier einzureichen.

Die Meldepflichtigen, worunter fast jeder Haushaltungsvorstand fällt, haben die Formulare zu diesen Anzeigen rechtzeitig, und zwar auf dem Rathaus dahier, während der Dienststunden abzuholen und richtig ausgefüllt bis spätestens den 2. Oktober d. J. wieder hier abzuliefern.

Auf die scharfen Strafbestimmungen in der angeführten Bekanntmachung wird noch besonders hingewiesen.

Die Beträge für die freiwillig abgelieferten Gegenstände können während der Vormittagsdienststunden auf hiesiger Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Hofheim a. T., den 21. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Am 5. September ist ein mit Feldpost für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Berlin-Thorn in Brand geraten. Als der Brand auf einer Station bemerkt wurde, hatte er bereits soweit

um sich gegriffen, daß fast die Hälfte der Ladung etwa 200 Briefbeutel mit rund 22000 Feldpostpäckchen, den Flammen zum Opfer gefallen waren.

Ferner ist am 10. September in einem gleichfalls mit Feldpost für das Ostheer beladenen Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Dresden-Breslau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald entdeckt wurde, konnte die von der Postsammlung in Hannover abgeforderte, aus etwa 500 Briefbeuteln bestehende Ladung bis auf 5 Beutel mit etwa 500 Feldpostpäckchen, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt.

Nach dem Befunde ist in beiden Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern oder Benzin als Ursache anzusehen.

Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost, wie Streichhölzer, Benzin, Ätzer ist aus Anlaß früherer Brände wiederholt hingewiesen worden. Das Publikum wird erneut auf das Dringendste ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Versendung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörde gelangende Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5 a St. G. B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

Frankfurt (Main), 20. September 1915.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Lokal-Nachrichten.

Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 18. September in Kraft treten, befaßt sich mit dem Wollertrag der deutschen Schaffschur 1914/15, sowie dem bei deutschen Seereisen befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist und mit dem Wollertrag der deutschen Schaffschur 1915/16 gleichviel ob sich dieser bei den Schaffhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der gesamte Wollertrag beider deutschen Schaffschuren ist beschlagnahmt. Das Wachsen des beschlagnahmten Wollertrages wird, soweit er noch nicht an Fabrikanten nach dem Scheeren oder Fällen in einer der in der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien eingeliefert werden. Das Verbleiben der Wolle ist gänzlich verboten, soweit nicht durch eine ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu Erlaubnis erteilt worden ist. Eine Veräußerung der beschlagnahmten Wolle darf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche Personen, Firmen oder Gesellschaften erfolgen, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegs-Wollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für die Lieferung der Wolle durch den Schaffhalter sind ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem Falle muß die Wolle spätestens 10 Wochen nach der Einlieferung in einer der zugelassenen Wäschereien in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft übergegangen sein; der Wollertrag 1914/15 muß bis zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum der Gesellschaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlenden Preis entscheidet endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigenkommission, deren Zusammensetzung unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Interessentenkreise geregelt ist. Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche inländische Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung brauchen. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über Anträge von Schaffhaltern auf Freigabe geringer Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angeboten werden müssen. Außerdem wird auch das Scheeren der Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen Zeit verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den größeren Polizeiverwaltungen und Landratsamt Höchst a. M. einzusehen.

Zu der Bekanntmachung über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. I. 663/6. 15. R. R. A.) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2, Ziffer b unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. (Fortsetzung letzte Seite.)

Nach Minsk zurück!

Es ist zu beachten, daß die einzigen wenigen Rückzugswegen aus diesem breiten Pogen über Minsk führten, an das Teile der Hindenburgischen Armee zu dieser Zeit bereits bis auf 60 Kilometer herangekommen waren, während die vor Prinz Leopold zurückweichenden Russen die 140—150 Kilometer westlich von Minsk in nordöstlicher Richtung verlaufende Eisenbahnstrecke auf ihrem östlich gerichteten Rückzuge noch nicht überschritten hatten und daß jetzt nach dem Falle von Wilna den aus dieser Stadt weichenden Feinden nicht anderes übrig bleibt, als zunächst nach Süden zurückzugehen, da der Weg nach Südosten über Molodezno versperrt ist.

Verzweifelte Lage.

Es ist also eine verzweifelte Lage! Aus dieser ist auch der Durchbruchversuch in nordöstlicher Richtung von Wilna aus, mit anscheinend sehr starken, rasch zusammengezogenen Kräften unternommen wurde, zu erklären; offenbar überraschte der Vorstoß Eichhorns die Russen derart, daß sie jetzt gezwungen waren, den Versuch zu machen, durch einen Durchbruch das Schlimmste abzuwenden. Der Rettungsversuch mißlang aber.

Es ist klar,

daß der Erfolg bei Wilna und insbesondere der bis an die Bahn Lida—Polak geführt hat, schon von großem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge an der Düna sein wird.

Taten

sind im jetzigen Kriege maßgebend, nicht Reden nach Art großsprecherischer homerischer Helden! Und auf die jetzt kommenden Taten freuen wir uns, besonders auf jene, die den russischen Generalstab wohl alsbald veranlassen werden, in gewohnter Weise zu berichten: „In der Richtung auf Minsk...“

Rundschau.

Deutschland.

;) Im Osten. (Etr. Vln.) Mit dem Falle von Wilna ist die ganze Teilschleife der Petersburger Bahn zwischen Warschau und Dünaburg in unseren Besitz übergegangen. Von großem Werte ist, daß jetzt eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Kurland und Zentralpolen hergestellt ist durch die hier in die Petersburger Bahn einmündende Strecke Libau—Wilna mit ihren Abzweigungen Mitau—Riga und Bonelowitz—Dünaburg. Das bedeutet eine gewaltige Erleichterung der Zufuhr für unsere an der Düna kämpfenden Truppen.

—) Einigkeit? (Etr. Vln.) Die von unseren Feinden gerühmte Einigkeit der Entente steht nur auf dem Papier. Bei jeder Gelegenheit kommt es zu Reibungen unter den Verbündeten. Das zeigt sich ganz besonders dann, wenn es sich um die Deckung des Geldbedarfs handelt. Dann sagen die edlen Vier untereinander in der Presse deutlich ihre wahre Meinung. Am rücksichtslosesten ist dabei immer Rußland. Bei den letzten Verhandlungen in der Duma über die Kriegskosten wurde mit dünnen Worten von allen Parteien die Forderung aufgestellt, daß die Verbündeten Rußland finanziell unterstützen müssen. Der Vertreter des Finanzausschusses, Schingareff, verlangte sogar einen „gemeinsamen Geldbeutel“. Die Länder der Entente sollten ihre Geldmittel zusammenlegen.

—) Familienleben an der Front. (Etr. Vln.) Ein Erlass des französischen Kriegsministers Millerand verbietet den Offizieren, die sich an der Front befinden, Besuche ihrer Familienangehörigen zu empfangen, da durch derartige Besuche der Geist der Schlagfertigkeit und Entschlossenheit im französischen Heere empfindliche Einbuße erleide. Aus der weiteren Begründung, die Millerand dem Verbote beifügt, geht hervor, daß in dem vom Staat zu militärischen Zwecken beschlagnahmten Automobilen nicht selten ganze Familien mit Vätern und Säuglingen zu längerem oder kürzerem Aufenthalt an die Front gefahren worden sind.

;) Lagerung und Verkauf deutscher Waren in Spanien. Der Handelskammer zu Berlin hat sich ein Ma-

drider Haus angeboten, bis vor Kriegsausbruch auf deutschen Dampfern verladen und in Spanien zurückgehaltenen Waren deutscher Herkunft bestmöglichst zu verkaufen oder anderweit zu verwerthen. Näheres hierüber ist im Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin zu erfahren.

Wie's gemacht wird!

Wie vielfach „angemessene“ Lebensmittelpreise erzielt werden, illustrieren nachstehende zwei Beispiele:

Die Erfurter Blumenkohlzüchter haben in der Woche vom 23. bis zum 28. August für ausgesuchte schönen Erfurter Blumenkohl 6 Mk. für 60 Stück, also für einen Kopf 10 Pfg., nach Abzug ihrer Unkosten für Fracht und Anfuhr nach Berliner Markthallen erhalten. Wenn man hierauf 33 ein Drittel Prozent aufschlägt — und das ist sehr viel, denn es wird von Erfurt nach Berlin nur wagonweise geliefert —, dann kostet dem Händler in Berlin der Kopf Blumenkohl rund 15 Pfg. Nach dem Berliner Marktbericht vom 26. August kosteten in Berlin 100 Stück Erfurter Blumenkohl 20—35 Mk. Das ist im Durchschnitt 27 einhalb Pfg. für den Kopf. Der Züchter bekommt 10 Pfg., der Händler bekommt 12 einhalb Pfennig am Kopf. Blumenkohl zweiter Größe, wie er in Erfurt verkauft wird, nehmen die Berliner Händler gar nicht ab, das wissen die Erfurter ganz genau. Die meisten Erfurter Züchter verkaufen deshalb ihren Blumenkohl soviel als nur irgend möglich, nach Thüringer Städten zu 20—25 Mark für 100 Stück und tragen die darauf ruhenden Unkosten selbst. Sie stehen sich dann immer noch viel besser. Im Kleinhandel kostet der Kopf Blumenkohl 50—60 Pfg. Wer verteuert das Gemüse?

Ähnlich verhält es sich mit den „Produktionskosten“ von Pilzen. Die Händler, die die Steinpilze fuhrtenweise ankaufen, zahlen gegenwärtig beispielsweise in der Holzborfer Gegend für den Zentner 10—15 Mk. Und dieselben Preise dürften auch anderswo gezahlt werden. Wenn man den Transport und auch den Abgang an unterwegs minderwertig gewordenen Pilzen sehr hoch in Anrechnung bringt, so wird der Zentner bei der Ankunft in der Großstadt sich auf etwa 20 Mark stellen. Sollte man von einem normalen Nutzen des Handels und des Kleinhandels von 10 Prozent sprechen, dann wäre ein Kleinhandelspreis von 25 Pfg. für das Pfund Steinpilze ungefähr als normal anzusehen. Wie kommt es nun, daß in einem übermäßig reich segneten Pilzjahr heute fast überall im Kleinhandel 40—50 Pfg. für das Pfund Steinpilze gefordert und bezahlt werden? Hier dürfte doch der kurze Weg vom Waldboden, auf dem der Pilz kostenlos in reichlicher Fülle wächst, bis in die Markthallen und Gemüseläden, etwas reichlich mit Zwischen-„Gewinnen“ belastet sein.

Europa.

—) England. (Etr. Vln.) Es wird erwähnt: Das Geschloßgesetz konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, viel weniger die Wehrpflicht gegen 3 Millionen. Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung kennen lernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen?

;) Rußland. (Etr. Vln.) Der letzte Schritt, den Staatssekretär Kryshanowski sogar wagen würde, wäre der, die Regierung zur Schließung eines Friedens geneigt zu machen. Da bei der herrschenden Erregung des Volkes jetzt alles möglich ist, muß Kryshanowski zur Aufrechterhaltung seiner Macht darauf bedacht sein, den äußeren Frieden so bald als möglich herzustellen, um die noch verfügbare Kraft auf die Unterdrückung möglicher innerer Unruhen verwenden zu können. Er erkennt darin den einzigen Weg, um die Reaktion aus der jetzigen Krise zu erretten.

;) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Vln.) Die russische Offensive in Ostgalizien ist vollständig zusammengebrochen. Der Feind ging zurück und ließ sehr viel Kriegsmaterial auf dem Kampfplatz, ein Zeichen, daß sich der Rückzug in größter Eile vollziehen mußte. Die Russen haben in diesen Kämpfen schwere Verluste erlitten.

? Rumänien. (Etr. Vln.) Eine Meldung besagt, daß auch die Beförderungen von Reisenden erhebliche Beschränkungen erfahren hat. Wehrpflichtige Rumänen erhalten keine Auslandspässe mehr, gleichgültig, ob sie im

aktiven oder im inaktiven Dienstverhältnis stehen. Zurzeit in Rumänien weilenden Ausländer sind aufgefordert worden, sich in den zuständigen Polizeireviere in Spezial-Listen einschreiben zu lassen. Ausgenommen sind diejenigen Angehörigen fremder Nationalitäten, die den Aufenthalt in Rumänien zu nehmen beabsichtigen. ?) Bulgarien. (Etr. Vln.) Laut einer Meldung des „Temps“ aus Sofia erhielten alle Buch- und Verlagsverleger Bulgariens die Verständigung, daß für die Drucklegung bestimmten Manuskripte Militärkommando vorzulegen sind.

—) Albanien. (Etr. Vln.) „Havas“ meldet, Essad Pascha seinen siegreichen Vormarsch gegen Mirditen in Albanien fortsetzt; er findet wenig Widerstand. Die Mirditen seien kriegsmüde und hätten den Friedensunterhändler ausgesetzt. Es wird angenommen, Essad Pascha endgültig die Herrschaft über Albanien errichten werde.

;) Türkei. (Etr. Vln.) Die Türken sind bestrebt, einem weiteren Landungsversuch der Verbündeten an westlichen Küste von Gallipoli nach Möglichkeit zuvorzukommen. Auf der ganzen Küstette, die an der Mündung der Bulairlinie bis zur Zielmarbucht läuft, sind feste Batterien eingegraben, die sich zum Teil auf höchsten Ausläufern der 1060 und 1922 Fuß hohen Hügel befinden. Es heißt, daß die Türken auch die ganzen Küstestraßen, die von der Stadt Gallipoli aus nach Süden führen, unterminiert haben, um sie zerstören zu können, wenn es den Verbündeten je gelänge, sich in Besitz zu setzen.

Asien.

;) Japan. (Etr. Vln.) Der Kriegsminister beschloß, zwölfhundert Fabriken mit etwa hunderttausend Arbeitern zur Ausführung von Bestellungen von Kriegsmaterial für Rußland zu verwenden. Die japanische Regierung beabsichtigt außerdem den Plan der Errichtung einer neuen Seidenfabrik, die gleichfalls der Deckung des russischen Bedarfs dienen soll.

Aus aller Welt.

—) Köln. Die städtische Unterstützung für die Front der zum Kriegsdienst Einberufenen soll, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung in Köln beschlossen wurde, von 12 auf 21 Mk. erhöht werden. Insgesamt erhalten von der Stadt Köln 123 178 Personen Kriegsunterstützung. Zu diesem Zweck hat Köln bisher rund 20 Millionen Mark ausgezahlt.

—) Hamburg. Nach Unterschlagung von 18 000 Mark flüchteten die bei einem Viehkommissar beschäftigt gewesen Handlungsgehilfen Ruhe und Lautenschläger. Es handelt sich um Gelder, die sie teils einkassiert, teils gegen Geldschrank entnommen haben.

;) Kristiania. Es erwartet die deutsche Meldung, daß Norwegen die Erlaubnis erhielt, die deutschen drahtlosen Verbindungen nach Amerika zu benutzen, dort die fernstelegraphische Benützung. „Morgenbladet“ sagt, es sei kein Geheimnis, daß wichtige Handelstelegramme über England nach Amerika einfach verschwinden seien. Die norwegische und schwedische Botschaft habe von der Erlaubnis bereits starken Gebrauch gemacht.

;) Warschau. Wie man berichtet, ermordeten Bankier und nach dem Mittergutsbesitzer Stanislaus von Stille polen in Rudnik bei Rutno, Gouvernament Warschau, und dessen Diener und raubten das Gutshaus aus. Auf Ermittlung der Täter setzte die Familie 3000 Rubel Belohnung aus.

? Mailand. (Etr. Vln.) Nach dem „Avanti“ ist Italien die deutsche Mark mit 1,30 Lire gesucht.

? London. Aus den Malborough-Galerien in London sind vor einiger Zeit mehrere wertvolle Bilder gestohlen worden. Darunter befinden sich 2 Bilder von Lawrence, dem geistlichen Modemaler Englands, 17. Jahrhundert des 18. Jahrhunderts. Ferner sind darunter ein Bild von Greuze und von Hoppner, verschiedene wertvolle Landschaften von Gainsborough, von Watteau und von Ruissdael, auch ein Stillleben von Jyt und eines von Verelsteden.

Als die große Zeit begann.

5.

Ohne Aufenthalt, und ohne sich Zeit zur Ruhe zu gönnen, fuhren auch Emmi und Friedel über Kopenhagen weiter.

„Wenn wir nur erst wieder auf deutschem Boden sind“, meinte der junge Mann, „dann können wir uns schon einige Tage ausruhen, denn von da aus sind wir dann bald zu Hause.“

„Wie schade, daß unsere schöne Reise auf diese Weise gestört werden mußte“, klagte Emmi.

„Daß nur gut sein, Schatz“, tröstete Friedel, „wir sind noch jung, und wenn ich in dem bevorstehenden Kriege nicht totgeschossen werde, dann holen wir schon nach, was wir jetzt versäumen mußten.“

„Ach, Liebster, sprich nicht so, ich kann es nicht hören“, bat Emmi stehend und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu.

Er zwang sich, auf andere Gedanken zu kommen, von etwas anderem zu sprechen — umsonst.

Schweigend wurde die Fahrt zurückgelegt. Emmi versuchte zwar, ein wenig zu schlafen, allein bei der Unruhe, die alle Fahrgäste ergriffen hatte, war das ganz unmöglich.

Endlich langten sie in Warenmünde an, und da sie beide todmüde waren, beschlossen sie, das Weiter hier abzuwarten.

Viele der Badegäste hatten den reizenden Ort bereits verlassen, doch herrschte überall noch reges Leben und Treiben. Man studierte eifrig die neuesten Telegramme und

wartete weitere Nachrichten ab. Doch sprach man von nichts anderem als vom Krieg.

Wird die drohende Gefahr beseitigt werden? Oder nicht? Wird es dem Bemühen des Kaisers gelingen, den Frieden zu erhalten, oder kommt es anders? Solche und ähnliche Reden schwirrten hin und her. Jeder aber wußte, daß sich die Verhältnisse derartig zugespitzt hatten, daß schon die nächsten Stunden die Lösung der schwebenden Fragen bringen konnten.

Bis dann gegen Abend, etwa um sieben Uhr, die Entscheidung kam!

„Der Kaiser hat die allgemeine Mobilisierung von ganz Deutschland angeordnet!“ —

So lauteten die inhaltschweren Worte des eben eingetroffenen Telegramms.

Emmi fand starr, im ersten Augenblick unfähig, ein Wort hervorzubringen.

„Nun ist es doch so weit“, murmelte Friedel.

Die Nachricht wirkte, wie eine Bombe.

Bald hatten sich Gruppen unter den Badegästen gebildet, die erregte diese Nachricht besprachen. Nun konnte niemand mehr zweifeln. Nun war es zur Gewissheit geworden, was lange wie eine dunkle Gewitterwolke über dem Deutschen Reich geschwebt. Und doch löste diese Warnnachricht unter den anwesenden Badegästen eine ungeheure Begeisterung aus. Die Kuckuckspfeife spielte die Nacht am Rhein und „Deutschland, Deutschland über alles.“

Alles sang aus voller Kehle mit, immer und immer wieder. Obgleich viele, die einen Nachtzug erreichen konnten, am selben Abend noch die mühselige Arbeit des Packens vor sich hatten, blieb man doch beisammen sitzen, so-

lange es irgend möglich war. Keiner dachte an Schlaf in dieser Nacht.

Der Kapellmeister hielt eine feurige, zündende Ansprache an die Versammelten, die bei dem Hoch auf Kaiser und Reich in ein jubelndes Händeklatschen und Fallkrusen ausbrachen.

„Hoch Seine Majestät, der Deutsche Kaiser! Deutschland! Hoch, Hoch!“

Brausend pflanzte sich der Ruf fort auf die Straßen, immer neue Gäste kamen herzu. Von Bestürzung, Schrecken oder Schreden war nichts mehr zu bemerken, nur begeisterte Jubel, Siegeszuversicht und hohe Begeisterung herrschte unter der Menge. Wie weggewischt waren alle bangen Befürchtungen, die vor der Kriegserklärung die Herzen erfüllt hatten.

Mit der Gewissheit war auch Mut und Stolz eingezogen in alle Herzen. Da wollte keiner zurückweichen, jeder wollte mit, wer nur irgend konnte. Es war etwas Großes, Habenes um diese Erhebung des ganzen deutschen Volkes. Jeder wußte, daß es ein Kampf war um Recht und Freiheit, um Haus und Herd und Vaterland.

Da Emmi sehr müde war, bat sie den Gatten, wenigstens bis zum nächsten Morgen mit der Heimreise zu warten.

Er willigte gerne ein, da er ja noch drei Tage hatte, bis er sich melden mußte, und da die Möglichkeit stand, in einem Tage zu Hause zu sein.

So saß das junge Paar, eng aneinandergeschmiegt, dem Wirtschaftsgarten und lauschte den patriotischen Liedern, die die Menge begeistert sang.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

1) **Leichenfund.** Bei Haltern wurde eine weibliche Leiche mit schweren Stichwunden am Hals aus dem Wasser gezogen. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

2) **Verwegen.** Von dem Führer des Fährschiffes „Prinzessin Alexandrina“, das Warnemünde auf seiner Güterfahrt verlassen hatte, wurde ungefähr auf der Hälfte des Weges nach Gjedser ein Ruderboot mit einer Person gestohlen. Der Führer feuerte auf das Boot zu, nahm es mit dem Anlassen an Bord und beförderte ihn nach Gjedser. Wie sich herausstellte, war der Ruderer ein englischer Kriegsgefangener im Alter von etwa 30 Jahren, der nach seinen Angaben aus dem Gefangenlager Løberly entwichen war und die Strecke nach der medlenburgischen Ostseeküste zurückgelegt hatte. Er ist dann in Gjedser eingetroffen, hat sich dort ein Ruderboot angemietet, ist mit ihm bei ruhigem Wetter in die See gefahren, um den Hafen von Gjedser zu erreichen und von dort über Kopenhagen nach England zurückzukehren. Da die dänische Fähr ihn aufgenommen hat, ist ihm der Plan glückt.

3) **Gewalten der Diefse.** Die neue Tätigkeit des Jubs, die seit einiger Zeit eingekehrt hat, hat in ganz Italien die lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Der Krater des Vesuvius ist beständig von hohen, weißen Rauchsäulen umgeben, die mit elementarer Gewalt zum Himmel steigen, die Ausbrüche erfolgen unter dichtem Aschenanwurf. Die Wahrscheinlichkeit eines neuen folgenschweren Vesuviusausbruchs ist somit in aller nächste Nähe gerückt. Erfahrungsgemäß wiederholen sich größere Ausbrüche am Vesuvius in Zwischenräumen von 5—6 Jahren, und der letzte große Zerstörungsausbruch hat im April 1906 stattgefunden. Damals drang ein Lavastrom bis an die obersten Häuser der Stadt Torre Annunziata vor, und ein 24 Stunden andauernder Stein- und Aschenregen verschüttete die Vergabhang liegenden Orte Ottajano und San Giuseppe.

4) **Verlangen nach Verlustlisten.** 95 italienische Reputierte begaben sich zu Salandra, um ihm die Bitte um Veröffentlichung der Verlustlisten des italienischen Heeres zu unterbreiten und ihn aufmerksam zu machen, daß eine große Unruhe und Unzufriedenheit im Volke über das Fehlen der Verlustliste Platz greife. (Str. Bl.)

5) **Offiziersmangel in Rußland.** Das russische Offizierskorps ist nie auf der Höhe mit dem deutschen gewesen und es hat im Laufe des Krieges ungeheuer große Verluste gehabt. Schon am 20. November v. J. hatte das russische Heer nicht weniger als 9700 tote Offiziere und 10 Gefangene, hierzu kommen 19500 Verwundete, also zusammen 33000 Offiziere, die aus dem Kampf ausgefallen waren. In Nowo-Georgiewsk waren bei der Gefangenennahme nur ein Offizier auf je 89 Mann, also bloß Hälfte Offiziere als bei anderen kämpfenden Armeen. (Str. Bl.)

6) **Vergeltung für das Kino.** Dem bekannten amerikanischen Vergeltungsfrederik Burlingame ist es gelungen, eine Vergeltung der Jungfrau kinematographisch aufzunehmen, nachdem nahezu zwei Meter hoher Neunortwee und die damit verbundene Salvinengefahr die Partie arken Grend einer Woche auf der kleinen Scheidegg zurückgefallen hatte. Beim Abstieg entging die Expedition nur dem Vorwurf einer Latwine, die kurz, nachdem die betreffende Stelle passiert war, die Spuren der Vergeltung verschüttet. Burlingame, der schon früher das Wasserhorn und das Krater des Vesuvius kinematographisch aufgenommen hatte, unternahm kürzlich auch eine Vergeltung des Montane, ebenfalls zu kinematographischen Zwecken.

7) **Kultur.** Die New Yorker Zeitung „World“ weiß zu melden: In Startsville (Missouri) wurden in Gegenwart einer festlichen Menge von fünftausend Ausflügeln, die mit Kind und Kegel, festlich geschmückt, meilenweit herbeigezogen waren, an einem auf freiem Festplatz errichteten Galgen zwei Keger öffentlich gehängt. Rund um den Galgen waren auf der Festwiese Buden gebaut, wertvoll zum Jahrmarkt. Schmausend und schwägend lagerte und lustig erregte Menge rings im Kreise. Die beiden Verurteilten wurden auf das Gerüst geführt und mußten mit

dem sagenden Wobiger Beien und Singen... und die „Gemeinde“ sang in der Runde mit.

Gerichtssaal.

1) **Wild geworden.** Es hielt sich die bereits bestrafte, aus dem hamburgischen Staatsgebiet vertriebene Edith Schnade, eine Engländerin, in Hamburg auf. Als sie einen Sanitätsfeldwebel mit einem Soldaten im Gespräch erblickte, schimpfte sie in englischer Sprache in unflätiger Weise auf das deutsche Militär und auf den Kaiser. Der Soldat, der der englischen Sprache mächtig ist, veranlaßte ihre Verhaftung. Sie wurde jetzt wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung eines Soldaten und wegen verbotswidriger Rückkehr zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

2) **200 Mark Kriegsunterstützung erswindelt zu haben** wurde eine von ihrem Manne getrennte lebende Architektenehefrau beschuldigt. Die Angeklagte hatte, obwohl ihr Ehemann, der im Felde steht, ihr monatlich 300 Mark angewiesen hatte, eine Eingabe um Beihilfe an das Kriegsunterstützungsamt durch einen Rechtsanwalt machen lassen. Darin hatte sie fälschlich angegeben, sie werde von ihrem Manne nicht mehr unterstützt, seitdem er zum Militär eingezogen worden sei. Derselben Angaben machte sie auch einer Helferin vom Nationalen Frauendienst. Daraufhin erhielt sie eine monatliche Kriegsunterstützung in Höhe von 34 Mark. Als dann später gegen die Angeklagte, die eine Wohnung für 1600 Mark Mietzins inne hat, und sich auch ein Dienstmädchen hält, Anzeige erstattet wurde, zahlte sie die bereits erhaltenen Unterstüzungen im Betrage von über 200 Mark zurück. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte wegen Betrugs zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts Leipzig verwarf die von der Angeklagten gegen ihre Verurteilung eingelegte Berufung.

Vermischtes.

1) **Beitrunken.** Die Alkoholezesse, die in allen Städten Großbritanniens und ganz besonders in London täglich von der Polizei gemeldet werden, werfen ein grelles Licht auf die englische Kultur und Moral. Zahllose Gerichtsverhandlungen haben erwiesen, daß die Frauen der englischen Soldaten und Seeleute die ihnen vom Staate gezahlten Unterstützungsgelder zum größten Teil in Spirituosen anlegen. Ganz besonders zeigen die von den armeren Bevölkerungsklassen bewohnten Londoner Vororte ein entsetzliches Bild. Ein Geistlicher aus dem East-End, einem dieser Armenviertel, schreibt den „Times“ daß „Trunkenheit und Schamlosigkeit ärgster Art unter den Frauen der Krieger herrschen“. Und die Polizei bezeugt, daß die Trunksucht Diszensionen angenommen hat, die früher ganz unbekannt waren. Der Montag, an dem die wöchentlichen Unterstüzungen ausbezahlt werden, ist der schlimmste Tag. Die meisten armeren Frauen vergeuden dieses Geld in der erschreckendsten Weise, und die Kinder werden immer mehr vernachlässigt. Ein Arzt der städtischen Gesundheitsbehörde des östlichen London erklärt, daß die Kindersterblichkeit in hohem Maße zugenommen habe. Auch sei beobachtet worden, daß selbst kleine Kinder an Alkohol gewöhnt werden. Es sei ein allgemeiner erschreckender Anblick.

2) **Eskimos.** Als die Eskimos erfuhren, daß der große Krieg ausgebrochen sei, fuhren sie — so erzählt eine dänische Zeitung — in ihren Kajaks von Dorf zu Dorf, um überall die große Neuigkeit zu verkünden. Sendboten standen überall, die aus Leibeskräften in die Welt schrien, „Die Deutschen haben sämtlichen Europäern den Krieg erklärt“. Da aber das Wort für Europäer in der Eskimosprache auch Dänen bedeuten kann, bemächtigte sich aller eine ungeheure Furcht, denn man war der festen Ueberzeugung, daß Dänemark mit seinem mächtigen Nachbar Handel angefangen habe, und daß infolgedessen dem ganzen Nordland ein Ende mit Schrecken drohe. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, begannen die Eskimos, große Vorräte für die kommenden Kriegsmomente aufzuheben und alles, was sie besaßen, in Erdhöhlen zu verstecken.

Auch heute ist die Haut noch nicht verwittert, und es vergeht kein Tag, an dem die Eskimos nicht Ausschau nach den erwarteten Landungstruppen der Deutschen halten.

3) **Bismarcks Schuld.** Nicht genügend bekannt ist folgende Anekdote von dem stolzen Tag, den Berlin unter den Linden erlebt hat, vom Einzugstag der siegreichen Truppen am 16. Juni 1871. An der Spitze des siegreichen Heeres erschienen die drei Paladine Bismarck, Moltke und Kronprinz, denen Kaiser Wilhelm mit den Generalfeldmarschällen, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, den deutschen Fürsten folgte. Im Auftrag der Berliner Bürgerschaft wurde Bismarck von einem dazu erwählten kleinen Mädchen ein silberner Lorbeerkranz mit einigen dazu passenden Worten überreicht. Bismarck lehnte den Kranz jedoch ab, und auf Moltkes Weisung, sagte er, daß der Lorbeer diesem gebühre, er hätte den Krieg gewonnen. Darauf antwortete das Kind, zwar etwas besagen, aber echt berlinisch: „Ja, aber Sie haben ihn doch angefangen.“



Zu den Kämpfen im Norden.

Haus und Hof.

1) **Kalken des Sandbodens.** Wenn man die üblichen Düngungsaufsätze liest, die von Jahr zu Jahr abgeschrieben werden, und sieht, wie da Angaben gemacht werden, ohne die Bodenverhältnisse in Betracht zu ziehen, so kann man sich nicht wundern, wenn die Landleute mißtrauisch werden. So ist z. B. das Kalken sehr gut und nützlich, wenn es an richtiger Stelle geschieht, im anderen Falle kann es schädlich wirken. Daß Kartoffeln nach einer frischen Kalkung leicht Schorf bekommen, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, daß auch Roggen, wenn er auch nach einer Kalkung kräftig aufsteht, oft plötzlich eine gelbe Farbe bekommt und sehr dahinschwindet. Nach Untersuchungen von Fachmännern macht der Kalk die Roggenpflanzen bleichsüchtig, sie vermögen, wahrscheinlich, weil es ihrem Zellsaft an Säuren fehlt, auch den Sporen des Rostes keine Widerstandskraft entgegenzusetzen. Man möge daher mit der frischen Kalkung, besonders auf leichten Sandböden, sehr vorsichtig sein und lieber reichlich Thomasmehl anwenden, welches 50 Prozent Kalk enthält. Dazu erhält man den Kalk im Thomasmehl vollständig frei, da hier nur die Phosphorsäure bezahlt wird.

2) **Mittel gegen Husten.** Husten wird zweckmäßig mit Brombeertee, Ehrenpreis, Lungenmoos, gemildert; auch wirken Emsen und Sodener Pastillen in heißer Milch genossen besonders schleimlösend.

„Es ist wirklich ein guter Spaß, daß Herr Pierreponts Förster sich erdreistet, mich zu fragen, ob ich die neue Besitzerin von Buchegg sei. Der Mensch scheint gar nicht zu wissen, daß er als Untergeordneter nicht befugt war, mit mir, wie mit seinesgleichen zu verkehren, und ich hätte große Lust, an seinen Herrn zu schreiben und mich über ihn zu beklagen.“

Als Elly während des Dinners der Mutter und Blanche mitteilte, was sie von Dunstan erfahren, wollte Blanche sich vor Lachen ausschütten.

„Das kommt davon, wenn man wie eine Vogelscheuche durch den Wald streift“, sagte sie dann gleichmütig, „mir könnte dergleichen nicht passieren“ — eine Behauptung, die sich nicht bestreiten ließ.

An einem herrlichen, sonnendurchleuchteten Morgen zu Anfang September sah Elly Wilson oberhalb des Wasserfalles von Brachione auf einem moosbewachsenen Stein und schaute entzückt Blickes auf die bläulich schimmernde Sügelfette, welche den Horizont im Norden begrenzte.

Ein Buch lag in ihrem Schoße, indes las sie nicht, sie plauderte mit sich selbst und richtete ab und zu ein Schmeichelwort an die beiden Hunde, die wie gewöhnlich, die junge Herrin begleitet hatten.

„Was meinst du, Leo, es ist doch ein Glück, daß wir drei hier so frei herumstreichen dürfen“, sagte sie jetzt, den dicken Kopf des Neufundländers, der sie blinzeln anschaute, streichelnd, „wie uns die Stadt wohl schmecken wird nach der köstlichen Freiheit hier draußen?“

(Fortsetzung folgt.)

Verbotener Weg.

3.

„Nein, Mama“, rief Elly lebhaft, „ich will keine Fremden in der Nähe des Hauses haben. Wenn ich den Pfad durch den Park freigebe, kann ich nicht mehr so frei und ungestört umherstreifen. Der Weg läuft dicht an dem neuen Rasenplatz, wo wir ein Salon-Tennis einrichten wollen, vorbei, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mein gutes Recht aufgeben soll, bloß, weil ein Fremder Mann es nicht will. Gleich nachher will ich mit Dunstan sprechen, er soll die Plakate besorgen.“

„Wie alt war denn wohl der Fremde?“ fragte Blanche gähmend.

„Nun, vielleicht 28 oder 29 Jahre mochte er zählen“, portierte Elly gleichmütig.

„Hübsch oder häßlich?“ setzte Blanche das Verhör fort.

„Nun, jedenfalls nicht häßlich, er war blond und hatte blaue Augen. Dabei war er so riesengroß, daß ich mir nicht vorstellen konnte, wie ein Zwerg erschien und ich bin doch auch nicht gerade klein.“

„Also alles in allem, ein plumper, ungeschlachter Mann“, spottete Blanche; „so große Menschen sind mir unheimlich.“

Da Herr Gordon Hayes seine sechs Schuh maß und fragte bei seiner Taufe nicht Gebatter gestanden zu haben, erschien diese Äußerung Blanches zum mindesten sonderbar.

Elly beachtete den Vorwurf nicht, und von Leo ge-

folgt, verließ sie das Zimmer, um den Verwalter aufzusuchen.

Herr Jeremias Dunstan war seit 20 Jahren Verwalter auf Buchegg; er kannte jeden Menschen auf fünf Stadien in der Umkreis und behauptete stief und fest, Fräulein Ellys Beschreibung passe auf keinen der benachbarten Pächter.

„Der Einzige, der es sein könnte, Fräulein“, schloß er nachdenklich, „ist Herr Pierrepont vom Lindenhof, allein, er ist schon seit drei Monaten verreist und wird auch vor Weihnachten nicht im Lindenhof erwartet. Herr Pierrepont war sehr befreundet mit Lady Rauders, Fräulein; wenn er hier war, besuchte er sie fast täglich und in ihrem Jagdrevier hatte er völlig freie Hand.“

„Nun, dann war's Herr Pierrepont nicht“, erklärte Elly lebhaft, „denn ich fragte ihn abichtlich, ob Lady Rauders ihm auch gestattet habe, auf ihrem Gebiete zu jagen, was er entschieden verneinte. Der Mann hatte übrigens einen hübschen Jagdhund bei sich, den er Sultan nannte; vielleicht ist der Hundename Ihnen bekannt, Herr Dunstan?“

„In der Tat, nun weiß ich's, wer's gewesen“, rief der Verwalter lebhaft; „Dowald Markham, Herrn Pierreponts Förster.“

Er gleicht seinem Herrn in auffälliger Weise; er ist Herrin Pierreponts Milchbruder und bildet sich nicht wenig darauf ein. Es sieht ihm auch gänzlich ähnlich, daß er aufbegehrt, als vom Wege die Rede war; er nimmt sich gern was heraus und will immer recht haben.“

„Nun, in bezug auf den Weg wird er sich doch dreinfinden müssen, nicht recht zu haben“, sagte Elly kurz; im weiterschreiten aber murmelte sie vor sich hin:

September 1915 ab nur noch an die königliche Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalisches Amt, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung vom Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt. Der Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann bei den größeren Polizeiverwaltungen und Landratsamt Höchst a. M. eingesehen werden.

Am 1. Oktober d. J. findet wieder eine Viehzählung statt. Eine diesbezüglich amtliche Bekanntmachung wird in der nächsten Nummer des Blattes erscheinen.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Abholung der Formulare zu den Bestandsanzeigen über Kupfer, Messing und Reinnickelgegenstände sehr langsam erfolgt und die Bundesratsver-

ordnung anscheinend nicht mit dem nötigen Ernst behandelt wird. Wir wollen daher nicht versäumen, auf die im heutigen Blatt erscheinende Bekanntmachung der Polizeiverwaltung hier erneut aufmerksam zu machen, damit sich jeder vor der ihn sonst sicher treffenden Strafe schütze.

Die Nassauische Landesbank hat die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß die Zinsscheine der Kriegsanleihen außer bei ihrer Hauptkassette und den 28 Landesbankstellen auch bei den 170 Sammelstellen eingelöst werden können.

Zum Abschied!

Der Alf ist gepackt, der Mantel gerollt
Und Morgen ihr Leben wird abgetrollt;
Der Säbel ist scharf, der Flintenlauf blinkt,
Die Pontons sind klar und die Fahne winkt.
So ziehen wir aus in Feindesland
Über Berge, durch Täler — doch an welchen Strand
Wir wissen es nicht — man führt uns fort
Und folgen getreulich des Führers Wort.

Wohin wir auch kommen — „beim Stillschleichen“
Wir wollen stets Pioniere sein.
Wir kämpfen ja alle für Weib und Kind
Und auch für die, die geblieben sind,
Um zu schützen die Heimat, Haus und Herd
Auch sie sind unserer Verteidigung wert.
Mag kommen nun was auch das Schicksal bringt,
Solange uns noch das Abendrot winkt
Beseelt uns die Hoffnung: „wir kehren zurück“
Um uns zu sonnen im häuslichen Glück.
Das ist es was uns so mutig gemacht
Im feindlichen Feuer wenns zischt und knarrt,
Wir schauen dem Tod ins Angesicht
Und fürchten der Feinde Geschosse nicht!
Denn es waltet zu Hause, von Sorgen gequält
Die Mutter, die nach dem Gatten sich sehnt,
Die Kinder, sie lesen im Mutterblick
Und wünschen sich alle den Vater zurück.
Doch Geduld all ihr Leben — uns treibt ein Muth!
Aber wir kehren zurück „beim Friedensschluß“
Um zu legen die grausame Wunde auf Seit
Hofft nur ihr Leben, die Zeit ist nicht weit!
Hoffen wir all' auf ein Wiedersehen
Bei bester Gesundheit und Wohlergehen. M.



Billige Schürzen

Kleider-, Blusen-, Zier-,
Kinder- u. Knabenschürzen

bringe ich in allen Qualitäten, Größen u.
Formen noch zu alten Preisen.

Blusenschürzen von 95 Pfg. an.

Auch dieser Gebrauchsartikel steigt im Preise
sehr und darf man sich darin ruhig gut vor-
sehen

Jos. Braune.



Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich

Kolonialwaren- und Materialwarengeschäft
von Freitag, den 24. d. Mts. ab von Kurhaus-
straße Nr. 10 nach

Sodenerstraße No. 2

verlege.

Zudem ich für das mir bisher in so reichem Maße er-
wiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir dasselbe
auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Frau Wenzel Ww.

Suppen-Würfel

100 Stüd Mark 1.50
1000 Stüd Mark 12.50

Nur gegen Nachnahme Ab Leipzig

W. Kaden,

Großhandlung :: :: Leipzig-Möckern 1.

Erlaube mir den geehrten Damen ergebenst mitzu-
teilen, daß ich am hiesigen Plage Kurhausstraße 14, I
eine

Damen-Schneiderei

eröffnet habe und halte mich bei vorkommenden Nähar-
beiten in- und außer dem Hause, Anfertigen von Kleidern
Röcken, Blusen sowie im Flicken bestens empfohlen.

Indem ich nur beste Arbeit zusichere, bitte um gefl.
Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Frau Sophie Bouillon.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei
Deutsche
Bekleidungs-Akademie
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Eine Zierde des mensch- lichen Körpers

sind schöne Zähne. Wünschen Sie die-
selben gesund zu erhalten, dann gebrau-
chen Sie mein fein, billiges Zahnpulver
(Zahn-Essenz) Pebeko oder Kallodant.
Diese Präparate erhalten Sie gut und
preiswürdig in der

Drogerie A. Phildius.

Briefmappchen

-: Gartenbriefe :-

Feldpost- Karten, Briefe, Kartons,

in allen Größen empfiehlt

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

Gut abgelagertes
feines Aroma, enthalten Sie Zigarren
schon von 5, 6, 7, 8, 10 Pfg. kann ich
Ihnen anbieten, ebenso feinschmeckende
Zigaretten zu 1, 2, 3, 4, 5 Pfg.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Blank's Moden-Album

für Herbst-Winter 1915

soeben eingetroffen

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Fußboden-Farben, Fußbodenlacke

in verschiedensten Farben (Petersbur-
ger Möbellack) schwarzer Lack für
Holz, Eisen, Ofenlacke (Aluminium-
Bronze), Gold- und Silber-Bronzen.
Drogerie Phildius.

Waschmaschine

wenig gebraucht, billig zu ver-
kaufen. Näheres im Verlag.

Aust. Frau geht waschen und
bügeln und putzen übernimmt auch
Monatsstelle. Näheres i. Verl.

3 Mann zum Mahlen von
Äpfeln, ab abends 7 Uhr, für 1
Mark pro Stunde, gesucht.
Näheres Arnet.

Es- und Einmachbirnen

zu verkaufen. Hauptstraße No. 4.

Zur Obsternte empfehlen



Leitern

in allen Größen billigst

Hasenbach & Faber

G. m. b. H.

Telefon 94. Kriftel.

Trotz höherer Preise

für Spiritus-Kräuter etc. wird Phildius-
scher Magenbitter in derselben Weise
wie früher hergestellt.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Schönes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu ver-
mieten. Näheres im Verlag.

Ordentliches, junges Monats-
mädchen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Wanzen-Tod

sicheres Mittel in Fläschchen von 25 Pfg.
(Insektenpulver, Leisoi, zur Desinfektion)
Drogerie Phildius.

Gute Esbirnen (Römerling)
zu verkaufen. Hauptstraße 4.

Meßbirnen

zu verkaufen
Näheres bei Wilhelm Aneisel,
Bärenstraße No. 4.

Laternenbirnen

(Einkochbirnen) sofort zu kaufen
gesucht
Gasthaus zum Taunus.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten.
Hattersheimerstr. 34.

Schöne 3 Zimmerwohnung
ganz neu preiswert zu vermieten.
Sodenerstraße 2.

3 od. 4 Zimmer-Wohnung
Walblage mit Gartenant. zu verm.
Näheres im Verlag.

Neuheiten

in schwarzen und farbigen

BLUSEN

sind eingetroffen und kann solche sehr preiswürdig
anbieten.

Auch in weißen Sieber, und Winterartikeln
konnte ich einen größeren Posten erwerben, die ich
teilweise zu vorjährigen Preisen abgeben kann.

Ottmar Fach Inhaber:
C. Fach.



Konservenschränke Obstschränke Obsthorden

in allen Größen
empfehlen

Hasenbach & Faber

Nassauische Leitern- u. Holzwaren-
Fabrik G. m. b. H.

Kriftel

Prospekte kostenlos.

Telephon 94.